

remburg nennet, einen brief datiret, in welchem sie jaget, sie habe wegen großer zuneigung gegen das haus Sachsen herzog Wilhelmn ihre tochter Anna versprochen und ihnen das herzogthum Luxemburg eingeräumt; jedoch hat sie sich dieses vorbehalten, daß, wofern ihr Gott einen Sohn bescheeren würde, denn sie war schwanger, derselbe zu dem besitz des besagten herzogthums gelangen und ihnen davon die gehörige summa geldes ausgestellt werden sollte; sie gebietet also allen prälaten, grafen, herren und unterthanen, herzog Wilhelmn und seine gemahlin vor ihre rechte oberherrn zu erkennen.¹⁾

Diese erklärung der kayslerin verursachte bei denen Luxemburgischen ständen große Freude, weil damals und sonderlich anno 1440 lauter verdruß und uneinigkeit gewesen, dadurch das ganze Land ruiniret worden und man sich über die herzogin genug zu beklagen hatte; herzog Wilhelm hatte viele, die ihm wohl wollten, die herzogin aber suchte sich, auf allerhand art, bey dem besitz des landes zu erhalten, bewarb sich auch überall um hülfe, aber es war niemand, der sich mit ihr einlassen wolte.²⁾

p. 72 Anno 1440, donnerstage nach lichtmesse, ward zwischen churfürst Jacob zu Trier und herzog Wilhelm auf ihrer beyder leben ein vertrag eingerichtet, daß der churfürst herzog Wilhelmn alle die lehen, welche die herzoge von Kützelburg bisher vom erzbischof und stift empfangen, bekennen wolte und sollte.³⁾

Kayser Friedrich sandte montags nach Grazmi einen befehl an die Luxemburgischen stände, in welchem die abtretung der kayslerin Elisabeth eingerückt und confirmiret ward.⁴⁾ Im Tenzel stehet, es sei am sonntage quasimodogeniti geschehen.

Hierauf hat die kayslerin Elisabeth am tage Laurentii den 10. aug. einen befehl an die stände Luxemburg ergehen lassen, darinnen sie ihr beyleid bezeuget, daß es bey ihnen so ungleich zugegangen und versicherte hingegen, ihr schwiegersohn herzog Wilhelm nebst ihrer tochter würden alle glimpfliche wege suchen, alles in gute richtigkeit zu bringen, befiehet ihnen darbey, weil die tractaten mit der herzogin bereits angefangen und gut von statten giengen, sie solten nach deren endigung herzog Wilhelm und ihrer tochter allen gebührenden Gehorsam erweisen. —

Die herzogin Elisabeth hatte herzog Philipp von Burgund zum schutzherrn über ihr land angenommen; allein es half nicht viel, weil herzog Wilhelm viel gute freunde hatte, die sich alsdann hervorthaten, nachdem man von herzog Philippen gehört; wie denn auch dessen deputirte schlecht angenommen und verächtlich abgewiesen worden.

Die Sachsen hatten unter anderem auch deswegen mehr ansehen, weil sie die teutsche sprache gebrauchten, wie die Luxemburger, dahingegen die Burgunder sich der französischen sprache bedienten. Die Sachsen waren mit 800 Mann bald da, welche graf Ernest von Gleichen commandirte und nahmen die meisten schlösser und städte ein, so daß die herzogin selber sich nach Dijon retiriren mußte.

p. 73. Der herzog von Burgund säumete sich mit den seinen auch nicht, wie er denn die stadt Arlon plötzlich wegnahm, graf Ernest aber, als er von Luxemburg aus bey der Nacht sich derer bemestern wolte, ward abgeschlagen⁶⁾

(Fortsetzung folgt.)

¹⁾ Dipl. ap. Bertholet, p. 42, Tom. VII., p. 377. — ²⁾ ibid. l. c. p. 378—379. — ³⁾ Müller l. c., Tenzelius, p. 676. — ⁴⁾ Bertholet, p. 43; VII, p. 384. — ⁵⁾ ibid. p. 46. — ⁶⁾ Bertholet, VII, p. 382 ss.